

ALEXANDER PUSCHKIN

DER SCHNEESTURM

UND ANDERE
ERZÄHLUNGEN

Deutsch von Alexander Eliasberg

Verlag Projekt Gutenberg-DE

ISBN: 9783739011745

© 2024

INHALT

Das Fräulein als Bäuerin	7
Die Pique-Dame	30
Der Sargmacher	62
Der Schneesturm	71
Der Schuß	86
Der Stationsaufseher	101

DAS FRÄULEIN ALS BÄUERIN

In einem unserer entlegenen Gouvernements befand sich das Gut Iwan Petrowitsch Berestows. In seiner Jugend hatte er in der Garde gedient, aber zu Beginn des Jahres 1797 seinen Abschied genommen und war auf sein Gut gezogen, das er seitdem niemals verließ. Er war mit einer armen Adligen verheiratet gewesen, die im Wochenbett starb, gerade zu einer Zeit, als er sich auf der Jagd befand. In der Bewirtschaftung seines Gutes fand er bald Trost. Er baute sich ein Haus nach eigenem Plan, richtete eine Tuchfabrik ein, sicherte sich ein Einkommen und begann sich für den klügsten Mann in der ganzen Gegend zu halten, und die Nachbarn, die ihn in Begleitung ihrer Familien und ihrer Hunde zu besuchen pflegten, widersprachen dem nicht. An Wochentagen trug er eine Plüschjacke, an Feiertagen aber einen Rock aus hausgewebtem Tuch; er schrieb selbst alle Ausgaben auf und las nichts außer den »Senatsnachrichten«. Im allgemeinen war er beliebt, obwohl ihn viele für hochmütig hielten. Nur sein nächster Nachbar Grigorij Iwanowitsch Muromskij konnte mit ihm nicht auskommen. Dieser war ein echter russischer großer Herr. Nachdem er in Moskau den größten Teil seines Vermögens verpraßt hatte und zugleich Witwer geworden war, zog er sich auf das einzige ihm noch gebliebene Gut zurück, wo er seine tollen Streiche fortsetzte, wenn sie auch jetzt anderer Art waren. Er legte einen englischen Park an, der fast alle seine Einnahmen verschlang. Seine Stallknechte waren wie englische Jockeys gekleidet. Seine Tochter hatte eine englische Erzieherin. Die Felder werden auf englische Manier bestellt, aber:

»Auf fremde Art kann russisch' Korn nicht wachsen.«

Trotz der bedeutenden Einschränkung der Ausgaben, nahm das Einkommen Grigorij Iwanowitschs nicht zu; er fand auch auf dem Lande Mittel, neue Schulden zu machen; dabei galt er für gar nicht dumm, denn er war als erster von allen Gutsbe-

sitzern des Gouvernements darauf gekommen, sein Gut beim Vormundschaftsgericht zu verpfänden, – ein Unternehmen, das damals für außerordentlich kompliziert und kühn galt. Unter allen, die ihn tadelten, urteilte Berestow strenger als alle. Eine Abneigung gegen alle Neuerungen war der auffallendste Zug seines Charakters. Von der Anglomanie seines Nachbarn konnte er gar nicht gleichgültig sprechen und fand jeden Augenblick Gelegenheit, ihn zu kritisieren. Wenn er einem Gast seinen Besitz zeigte, so antwortete er auf das Lob, das jener seinen wirtschaftlichen Anordnungen spendete, mit ironischem Lächeln: »Jawohl, bei mir ist es nicht so wie bei meinem Nachbar Grigorij Iwanowitsch. Was soll ich mich auf englische Manier zugrunde richten; ich will lieber auf russische Art satt werden.« Solche und ähnliche Scherze kamen dank den Bemühungen der Nachbarn auch Grigorij Iwanowitsch zu Ohren, sogar mit Ergänzungen und Kommentaren. Der Anglomane konnte die Kritik ebenso schwer vertragen wie unsere Journalisten. Er wütete und nannte seinen Kritiker einen Bären und einen Provinzialen.

Solcher Art waren die Beziehungen zwischen den beiden Gutsbesitzern, als der Sohn Berestows zu seinem Vater aufs Gut kam. Er war an der Universität *** erzogen worden und hatte die Absicht, in den Militärdienst zu treten, allein sein Vater wollte es ihm nicht erlauben. Für den Zivildienst fühlte der junge Mann nicht die geringste Befähigung. Sie wollten einander nicht nachgeben; der junge Alexej begann das Leben eines reichen Landjunkers zu führen und ließ sich für jeden Fall einen Schnurrbart stehen.

Alexej war in der Tat ein strammer Bursche. Es wäre wirklich schade gewesen, wenn es seiner schlanken Figur versagt bliebe, von einer Militäruniform umspannt zu werden, und wenn er, statt hoch zu Roß zu stolzieren, seine Jugend über Kanzleiakten gebückt verbringen müßte. Wenn die Nachbarn sahen, wie er

bei einer Jagd immer allen voran, ohne auf Weg und Steg zu achten, dahersprengte, sagten sie einstimmig, daß aus ihm niemals ein ordentlicher Amtsvorstand werden würde. Die jungen Mädchen beobachteten ihn und vergafften sich sogar in ihn; aber Alexej schenkte ihnen wenig Beachtung, und sie sahen den Grund seiner Gefühllosigkeit in einem geheimen Liebesbunde. Und in der Tat ging die Abschrift der Adresse eines seiner Briefe von Hand zu Hand: »An Akulina Petrowna Kurotschkina, in Moskau, gegenüber dem Alexej-Kloster, im Hause des Kupferschmiedes Ssaweljew, und Sie werden höflichst gebeten, diesen Brief abzugeben an A. N. R.« Diejenigen meiner Leser, die noch nie auf dem Land gelebt haben, können sich keine Vorstellung davon machen, wie entzückend die jungen Mädchen in der Provinz sind! In der reinen Luft, im Schatten ihrer Apfelbäume aufgewachsen, schöpfen sie die Kenntnis des Lebens und der Welt aus Büchern. Vereinsamung, Freiheit und Lektüre zeitigen in ihnen früh Gefühle und Leidenschaften, die unseren an Zerstreungen gewöhnten Schönen unbekannt sind. Für so ein junges Mädchen ist schon der Ton einer Postwagenschelle ein Erlebnis; eine Reise nach der nächsten Stadt wird als eine wichtige Epoche ihres Lebens angesehen, und der Besuch eines Fremden hinterläßt eine lange, zuweilen eine ewige Erinnerung. Es ist natürlich einem jeden erlaubt, sich über einige ihrer Eigenheiten lustig zu machen; aber die Scherze eines oberflächlichen Beobachters vermögen ihre tatsächlichen Vorzüge nicht zu vernichten, von denen die Eigentümlichkeit des Charakters, die »Individualität«, die vornehmste ist, ohne die es nach Jean Pauls Ansicht keine menschliche Größe geben kann. In den Hauptstädten genießen die Frauen vielleicht eine bessere Erziehung; aber der gesellschaftliche Verkehr schleift bald die Eigentümlichkeiten des Charakters ab und macht die Seelen ebenso einförmig wie den Kopfputz. Dies soll weder als Vorwurf noch als Tadel ausgesprochen werden, aber »nota nastra manet«, wie ein alter Kommentator schreibt.

Man kann sich wohl vorstellen, welchen Eindruck Alexej auf unsere jungen Mädchen machen mußte. Er war der erste, der finster und enttäuscht vor ihnen erschien; der erste, der ihnen von verlorenen Freuden und von seiner verwelkten Jugend sprach; außerdem trug er einen schwarzen Ring mit einem Totenkopfe. Das alles war in jenem Gouvernement noch neu. Die jungen Mädchen waren alle in ihn vernarrt.

Am meisten interessierte sich aber für ihn die Tochter meines Anglomanen, Lisa (oder Betsy, wie Grigorij Iwanowitsch sie gewöhnlich nannte). Die Väter verkehrten nicht mit einander, und sie hatte Alexej noch nicht gesehen, während alle jungen Nachbarinnen nur von ihm sprachen. Sie war siebzehn Jahre alt. Ihr dunkles, sehr anmutiges Gesicht wurde von schwarzen Augen belebt. Sie war das einzige Kind und darum verhätschelt. Ihre Lebhaftigkeit und die Streiche, die sie jeden Augenblick anstellte, entzückten den Vater und brachten ihre Erzieherin, Miß Jackson, zur Verzweiflung. Diese war eine vierzigjährige affektierte alte Jungfer, die sich die Wangen weiß und die Brauen schwarz malte, zweimal im Jahre die »Pamela« las, dafür zweitausend Rubel Gehalt bekam und in diesem barbarischen Rußland vor Langeweile verging.

Lisas Zofe hieß Nastja; sie war etwas älter, aber ebenso leichtsinnig wie ihre Herrin. Lisa liebte sie sehr, vertraute ihr alle ihre Geheimnisse an, beriet sich mit ihr über jeden Streich, – mit einem Worte, Nastja war auf dem Gute Prilutschino eine viel wichtigere Person als jede »Vertraute« der Heldin einer französischen Tragödie.

»Erlauben Sie mir heute einen Besuch zu machen,« sagte einmal Nastja, während sie ihre Herrin ankleidete.

»Gerne; wohin willst du denn?«

»Nach Tugilowo, zu den Berestows. Die Frau ihres Koches hat Namenstag und war gestern hier, um uns zum Essen zu bitten.«

»Da sieht man es!« sagte Lisa.»Die Herrschaften sind verfeindet, und die Diener laden einander ein.«

»Was gehen uns die Herrschaften an?« entgegnete Nastja.»Außerdem gehöre ich Ihnen und nicht Ihrem Papa. Sie sind doch nicht mit dem jungen Berestow verzankt; mögen nur die Alten streiten, wenn es ihnen Spaß macht.«

»Nastja, gib dir Mühe, Alexej Berestow zu sehen, und sage mir dann, wie er aussieht und was für ein Mensch er ist.«

Nastja versprach es ihr, und Lisa wartete einen ganzen Tag mit Ungeduld auf ihre Rückkehr. Nastja kam gegen Abend.»Nun, Lisaweta Grigorjewna,« sagte sie, ins Zimmer tretend,»ich habe den jungen Berestow gesehen; ich konnte ihn lange genug betrachten; den ganzen Tag waren wir zusammen.«

»Wie kam es nur? Erzähle, erzähle alles der Reihe nach.«

»Bitte sehr: wir gingen hin; ich, Anissja Nenila, Dunjka...«

»Gut, ich weiß es. Nun und weiter?«

»Erlauben Sie, ich will es der Reihe nach erzählen. Wir kamen also gerade zum Essen. Das Zimmer war voll von Menschen. Es waren welche aus Kolbino, aus Sacharjewo da, die Verwaltersfrau mit ihren Töchtern, aus Chlupino ...«

»Nun, und Berestow?«

»Warten Sie. Wir setzten uns zu Tisch. Die Verwaltersfrau auf den ersten Platz, und ich neben sie. Ihre Töchter taten so stolz, aber ich pfeif' auf sie ...«

»Ach, Nastja, wie du mich mit allen diesen Einzelheiten langweilst!«

»Wie ungeduldig Sie doch sind. Nun, wir standen vom Tisch auf ... drei Stunden hatten wir gegessen, und das Essen war so

fein: zum Nachttisch gab es blaues, rotes und gestreiftes Gelee ... Wir standen also vom Tische auf und gingen in den Garten, um Fangen zu spielen, – und da kam auch der junge Herr herbei.«

»Nun, ist es wahr, daß er so hübsch ist?« »Wunderhübsch. Man kann wohl sagen, daß er ein schöner Mann ist. Schlank, groß, mit roten Wangen ...« »Wirklich? Und ich hatte mir gedacht, daß er blaß sein muß. Nun, wie kam er dir vor? Traurig, nachdenklich?«

»Was glauben Sie? Einen solchen Wildfang habe ich noch nie gesehen. Es fiel ihm ein, mit uns Fangen zu spielen ...«

»Mit euch Fangen zu spielen! Unmöglich!«

»Es ist sogar sehr möglich. Und was er sich dabei erlaubte! Wenn er nur eine fing, küßte er sie gleich ab.«

»Du magst sagen, was du willst, Nastja, aber es ist nicht wahr.«

»Sie können sich denken, was Sie wollen, aber es ist wahr. Mit Mühe hielt ich ihn mir vom Leibe. Den ganzen Tag gab er sich mit uns ab.«

»Aber man sagt doch, er sei verliebt und sehe keinen Menschen an?«

»Ich weiß es nicht, mich hat er aber schon zu sehr angesehen; auch Tanja, die Verwalterstochter; auch Pascha aus Kolbino; die Wahrheit zu sagen: er hat niemand verschmäht, so ein lustiger Herr!«

»Das ist merkwürdig. Und was sagt man im Hause von ihm?«

»Man sagt, er sei ein lieber Herr, so gut und so lustig. Aber eines ist nur nicht schön: er läuft den Mädchen nach. Ich würde es noch für kein großes Unglück halten: mit der Zeit wird er gesetzter werden.«